

Morocco, ist von einem seiner gefährlichsten Atomen befreit worden. Sein ältester Bruder Musah Mohamed ist tot. Der allgemeine Glaube geht dahin, daß er vergiftet worden sei. Musah Mohameds Bedeutung bestand nicht darin, daß er seinen Brüdern an Geist, Charakter und Energie überlegen gewesen wäre, aber er war als ältester Sohn des Sultans Musah Hassan ein Thronpräsident, der unter Umständen leichter Anhang fand als andere.

Aus Nah und Fer

Lichtenstein, den 13. Januar 1909.

Baugenossenschaft der Stadt Lichtenstein. Im Jahre 1908 haben dem städtischen Baupolizeiamt insgesamt 36 Baugesuche vorgelegen. Davon entfallen 8 auf Wohnungsneubauten, 2 auf Fabrikweiterbauarbeiten und 26 auf sonstige Um-, An- und Vergrößerungsarbeiten. Von den Wohnungsneubauten sind 2 vollständig ausgeführt worden, 4 befinden sich noch im Bau und 2 haben Genehmigung gefunden. Außerdem wurden 4 schon im Vorjahre begonnene Bauten fertiggestellt. Seit Beginn des Jahres 1900 sind in Lichtenstein nunmehr errichtet worden insgesamt 68 Wohnungsneubauten — darunter 9 an Stelle solcher, die durch Feuer zerstört wurden —, 6 Fabrikneubauten und 9 Fabrikweiterbauarbeiten.

Standesamt Lichtenstein. Die Statistik vom Jahre 1908 zeigt nur Ertränkliches. Während 1907 der Geburtenüberschuß auf 35 gestiegen war und diesem Umstande in volkswirtschaftlicher Beziehung größte Bedeutung beigegeben wurde, ist dieser Ueberschuß im Jahre 1908 wieder auf 84 gestiegen. Die Zahl der Geburten erhöhte sich von 249 im Jahre 1908 auf 266. Weiter ist erwähnenswert, daß im Berichtsjahre 32 Sterbefälle weniger als 1907 vorlagen. 1907: 214, 1908: 182. Für die gesundheitlichen Verhältnisse Lichtensteins ein zufriedenstellendes Zeugnis! Die Ehe schlossen 80 Paare gegen 61 im Vorjahre.

Konzert. Im Saale des Schützenhauses zu Kallenberg, das unter der Bewirtschaftung des Herrn Schönfeld in erfreulicherweise wieder im Aufblühen begriffen ist, fand gestern Abend ein gutbesuchtes Konzert der städtischen Kapelle zu Lichtenstein statt. Das ausgewählte Programm kam unter der Leitung des Herrn Th. Wagnar in vorzüglicher Weise zum Vortrag und gewährte den Musikfreunden einen herrlichen Genuß. Insbesondere begeisterten die anheimelnden Weihnachtslieder „Traumbild in der Christnacht“ von Th. Wagnar und „Fröhliche Weihnachten“ von Koebel, wie auch das von Herrn Schöpe wieder prächtig gefasste „An der Weser“ die Hörer abermals zu rauschendem Beifall. An das schöne Konzert schloß sich ein Ball, der rege Beteiligung fand.

Aurunterfügungen. Das Ministerium des Innern macht bekannt, daß auch in diesem Jahre eine Anzahl Unterfügungen zum Besuche sächsischer und böhmischer Heilanstalten oder eines Luftkurortes zur Verfügung stehen. Gesuche sind unter Beifügung eines ärztlichen Zeugnisses, eines Staatsangehörigkeitsausweises und einer obrigkeitlichen Bescheinigung über Erwerbs-, Familien- usw. Verhältnisse bis spätestens 15. März dieses Jahres an das königliche Ministerium des Innern, 4. Abteilung, einzureichen.

Drucksachen. Bei den gegen die Drucksachenzurechtverordnungen offenen Karten können auf dem linken Teile der Vorderseite gedruckte oder durch sonstiges mechanisches Vertriebsverfahren her-

gestellte Angaben jeder Art angebracht werden. Bei diesen Karten sind auch die bei Drucksachen allgemein gestatteten handschriftlichen Zusätze usw. — Tag der Abendung, Unterschrift oder Stempel, sowie Stand und Wohnort des Absenders und Empfängers — zulässig.

Für die Opfer der Erdbbebenkatastrophe in Südbitalien werden Gaben in der Expedition des Nichtenstein-Kallnberger Tageblattes entgegen genommen. Bitte tut dringend! Auch die kleinste Spende ist willkommen.

Kallenberg. Deute Mittwoch Abends 8 Uhr findet die erste diesjährige öffentliche Stadtgemeinderatsversammlung statt, deren Tagesordnung 6 Punkte aufweist, unter anderem: Einweisung und Verpflichtung der neu- bzw. wiedergewählten Stadtverordneten, sowie Erstattung des Verwaltungsberichtes auf das Jahr 1908.

Müssen St. Jakob. (Statistisches.) Im Jahre 1908 waren Geburteinträge 122 und Sterbefalleinträge 108. Es sind beides die niedrigsten Zahlen seit dem Inkrafttreten des Personenstandsgesetzes. Eheschließungen waren 54. Fast die Höchstzahl während dieser Zeit, sie wurde nur überschritten im Jahre 1897 mit 56 Eheschließungen. Im Jahre 1876 waren 248 Geburteinträge und 167 Sterbefalleinträge. Das Mehr der Geburten in diesem Jahre betrug 81 — im Verhältnis zu den Sterbefällen. In 2 Jahren — im Jahre 1890 und 1904 — waren die Sterbefalleinträge höher als die Geburteinträge. Die höchste Zahl der Geburten war 1876 mit 248 und die der Sterbefälle 1877 mit 217. Seit 1. Januar 1876 bis Ende 1908 sind Geburteinträge 5391 und Sterbefalleinträge 4587. Trotzdem nun in diesem Zeitraum die Geburteinträge 804 mehr betragen als die Sterbefalleinträge zählt unsere Gemeinde jetzt zirka 1000 Einwohner weniger als 1876.

Müssen St. Niklas. (Die Evangelisationsversammlung,) die am Montag Abends 8 Uhr im Saale des Herrn W. Döhler stattfinden sollte, mußte auf Donnerstag verschoben werden.

Müssen St. Niklas. (Schnell und unerwartet) verstarb gestern Vormittag der hier wohnhafte, im 66. Lebensjahre stehende Weber Eduard Gröbel. Mitten in der Stube brach der sonst rüstige und gesunde Mann, vom Herzschlag getroffen, tot zusammen.

Ortmannsdorf. (Verschiedenes.) Der königliche sächsische Militärverein beehrt die Feier des Geburtstages des deutschen Kaisers durch Ball im Saale des Wahnhauses zum Kallnienbaum. — Die Anmeldung zur Stammliste hat zu erfolgen in der Zeit vom 15. Januar bis mit 1. Februar dieses Jahres.

Annaberg. (Mädchenhändler.) Kurz vor Ueberschreitung der sächsischen Grenze wurde in der nähen böhmischen Stadt Weipert ein Mädchenhändler aus Turn bei Teplitz festgenommen, als er eben im Begriffe war, zwei Mädchen in eine sächsische Weinstube zu bringen. Die Mädchen wurden in ihre Heimat zurückbefördert.

Großhain. (Wohltätigkeitspende.) Frau Anna Eckhardt, geborne von Wolf, hier hat, von dem Wunsche geleitet, alten, siechen Personen, insbesondere Frauen, ihre Lebenslage möglichst zu erleichtern, dem Bezirksflehenshaufe „König Friedrich August-Stift“ zu Großhain ein Kapital von 7500 Mark als Schenkung überwiesen.

Mylau. (Todesnachricht.) Hier verstarb der älteste

Einwohner der Stadt, der 92 Jahre alte Fabrikbesitzer Moritz Forbrig, Gründer der weitbekannten Kammgarnspinnerei Mylau.

Neukirch. (Grubenwasser-Untersuchung.) Unter der Leitung des Herrn Professor Schifner von der Bergakademie Freiberg sind in der vergangenen Woche auch die Grubenwässer des hiesigen konfessionell-schneeberger Kobaltreviers auf ihre Radioaktivität hin untersucht worden. Da die Untersuchungen sehr zahlreich sind, so konnten sie noch nicht abgeschlossen werden und sollen in nächster Zeit fortgesetzt werden. Ueber die Ergebnisse wird auch hier vorläufig nicht berichtet.

Plauen i. L. (Selbstmordversuch.) Aus Karger darüber, daß ihn der Vater geschossen hatte, unternahm der 19jährige Bäcker Clemens Krumbach hier einen Selbstmordversuch. Er stürzte sich aus dem Fenster seiner Schlafkammer im dritten Stock auf die Straße herab und erlitt dadurch einen Bruch beider Arme, sowie schwere innere Verletzungen. Man brachte ihn in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhaus.

Reichenbrand bei Chemnitz. (Großfeuer.) Am Montag Abend kurz nach 7 Uhr brach im Warenlager der Th. Müllerschen Tricotagenfabrik infolge Kurzschlusses Feuer aus, das sich schnell über die ganze Fabrik verbreitete und dieselbe mit allen Maschinen und sonstigem Inventar in einen großen Trümmerhaufen verwandelte. Das Fabrikpersonal, durch welches das Feuer entdeckt wurde, konnte sich rechtzeitig — aber unter Zurücklassung der Kleidungsstücke — aus dem brennenden Gebäude retten. Die Geschäftsbücher konnten geborgen werden. Der entstandene Schaden beläuft sich nach oberflächlicher Schätzung auf über 200 000 Mark, wovon nur ein Teil durch Versicherung gedeckt ist. Eine Entlassung von Arbeitern dürfte nicht eintreten.

Reichenbach. (Jagdbunfall.) Bei einer Treibjagd auf Schneidenbach-Weißensander Revier, an der sich eine größere Anzahl Herren aus hiesiger Stadt beteiligten, ereignete sich ein schwerer Jagdbunfall. Einer der Jagdteilnehmer, ein hiesiger Fleischermeister, soll auf dem glatten Boden ausgerutscht und zu Fall gekommen sein. Dabei entlud sich sein Gewehr und die volle Schrotladung traf den hinter ihm hergehenden Jagdbäcker, Herrn Restaurateur Karl Köffer, Besitzer des Restaurants „Bismarck“ hier, in den linken Fuß, so daß derselbe ganz zerschmettert wurde. Der Verletzte wurde sofort mit der Eisenbahn in das Krankenhaus Jwidau gebracht, woselbst ihm sofort der zerschossene Fuß amputiert werden mußte.

Niesha. (Ein gräßlicher Unglücksfall) ereignete sich im Sägewerk der Firma Moritz Förster. Der 59 Jahre alte Arbeiter Wittig aus Großschwarz wurde von der Transmissionsmission erfaßt, mehrere Male herumgeschleudert und so zugerichtet, daß der Tod des Unglücklichen sofort eintrat.

Jwidau. (Wassermangel) droht auch in Jwidau infolge geringer Niederschläge. Der Rat hat die hiesigen Industriellen schriftlich ermahnt, sparsam mit dem Wasser umzugehen, da bereits seit einigen Tagen das Wasser schwächer läuft. Derselben Ersuchen sollten auch die Haushaltungen nach Möglichkeit stattgeben.

Niesha. (Wassermangel.) Das hiesige Bürgermeistertum teilt durch eine Rundgebung mit, daß infolge der mangelhaften Niederschläge und des anhaltenden Frostes die Quellenzuströme immer mehr versiegen und daß es nicht möglich ist, in den Reservoiren einen Wasser-

Die Waldhofsöchter.

Roman von Erika Nibberg.

36 Nachdruck verboten.

Er sah Marias sanftes Gesicht, die Augen, die nicht verbergen konnten, daß sie gewohnt, den Mund, dessen leiser Schmerzenszug von überwundenem Leid erzählte — er sah sie, und fragte sich:

„Nimmst Du mit diesem Bild in der Seele, das dort eingegraben ist für alle Zeit, Josefa an Dein Herz nehmen? Ihr erlich, aufrichtig von treuer, warmer Zuneigung sprechen? Als freier, redlicher Mann um sie werden?“

Mit rüchhaltiger Wahrheitlichkeit horchte er in sich hinein, und die Antwort, die ihm vom heimlichsten Herzensgrund entgegenklang, war ein freudiges Ja. Er würde Maria immer lieben in tiefer, ehrerbietiger Bewunderung, aber er fühlte, er begehrte sie nicht mehr.

Es war eine Liebe, die, freigegeben vom Verlangen, sich zu bedingungsloser, reinster Ergebenheit abgekühlt hatte.

Er begann, indem Josefa sein Weib wurde, keinen Verrat weder an diesem Gefühl, das das Beste in seinem Leben gewesen, noch an dem Mädchen, das sich ihm zu eigen gab.

Und heute erwartete Maria ihn mit seiner Braut. „Zoll ich die Maschine schon anzünden, Frau Oberin?“

Das Mädchen hatte alles zierlich und hübsch geordnet.

Maria sah auf die Uhr.

„Nein, Rest! Die Derrschaffen kommen erst in einer halben Stunde. Ich klingel dann.“

Mit der Geräuschlosigkeit, die dem Personal in den Krankenhäusern zur Gewohnheit wird, verschwand das Ringe, anstellige Kind.

Nachdem aber war Maria wieder allein, so trat auf

ein leises Klopfen eine Krankenschwester ein. Sie war erhaunt, denn zu diesen Stunden ließ sie sich nicht hören.

Die Schwester entschuldigte sich auch mit vielen Worten — aber —

„Wenn Frau Oberin nur einen Augenblick kommen möchten. Herr Berner ist wieder so aufgeregt, er ruft immerfort nach Frau Oberin. Wir können nichts mit ihm anfangen.“

Maria seufzte.

Ja, Berner, der Unglückliche!

Seit einigen Wochen war er in der Klinik. Langsam war das Schreckliche gekommen, hatte ihn lange umschlichen, wie ein Raubtier graufam spielend sein Opfer umschleicht, hatte hinter ihm gestanden bei der Arbeit mit drohend ausgereckten Armen, bis es ihm endlich den Pinzel aus der Hand gerungen hatte. Freunde fanden ihn, wie er gleich einem Rasenden im Atelier umhertobte, mit den Händen tastend, in grauerregendem Eifer Bilder von den Wänden riß, die Rahmen auf dem Boden zerschmetterte, Skizzenmappen unter Dohngelächter auf die Erde schüttete und den Inhalt mit Füßen trat.

Skulpturen lagen zertrümmert auf der Erde, bei jedem Schritt knirschten die Splitter. Jeden, der sich ihm nähern wollte, stieß er mit wilden Flüchen und Berwünschungen zurück.

„Laßt mich! Rührt mich nicht an! Ich bin blind! Ich bin blind! Ich taue zu nichts mehr! Schlagt mich tot, schlagt mich tot!“

Er rannte mit dem Kopf gegen die Wände, er raufte das Haar, schlug mit den Fäusten Stirn und Brust.

„Schlagt mich tot, schlagt mich tot!“

Sie zwangen ihn schließlich nieder wie einen Tobstichtigen.

Mit Gewalt ward er der Klinik zugeführt.

Es vergingen Tage, ehe es dem Professor Schuch

möglich ward, eine eingehende Untersuchung der Augen vorzunehmen.

Berner rannte beständig in seinem Zimmer auf und ab oder lag wie zerschlagen auf dem Divan, bis in die Kissen und stöhnte, nein — brüllte vor Verzweiflung.

Man stellte ihm vor, daß er durch diesen Paroxysmus sein Leben außerordentlich verschlimmere, daß nichts zu seiner Heilung, nicht einmal in der Behandlung etwas geschehen könne, bevor die Kräfte aus dieser unsinnigen Spannung zur Ruhe gekommen — alles vergeblich, bis Maria kam.

Sie war für einige Zeit vertriebt gewesen, und wenn sie je einen Beweis gewünnscht von ihrer Unentbehrlichkeit in der Anstalt, von ihrer beruhigenden Macht über diese Kranken, deren Seelen verängstigt waren, wie sonst keine der physisch Leidenden, in deren Gemüt wohl ausnahmslos die gleiche Nacht war, wie vor ihren Augen — hier bei dem Maser Berner sah sie es, erlebte es wie ein Wunder. Ihre Gegenwart, ihr Zuspruch bändigten den Unglücklichen.

Er fiel auf die Kniee. Er hob die Hände auf zu ihr wie zu einem Heiligenbild.

Er flehte, er beschwor sie um Rettung. Und wenn bei solchem Schmerzensausbruch ihre Hand sanft und beschwichtigend über die glühende Stirn, die armen Augen strich, verbergte er das Gesicht in ihren Kleidern und schluchzte — tränenlos, denn Tränen hatte Maria streng verboten.

Unbefangen und ablenkend fing sie dann zu erzählen an.

Vom Waldhof, von Anne in Neuhof, fragte, warum er damals nicht zurück nach Berlin, sondern nach München gegangen sei, warum er sie hier nicht schon einmal besucht habe, ob er nichts von ihrem Beruf gewußt, sprach ihre Freude an seiner letzten, prächtigen Landschaft aus, auf der sie die mächtige Walde

franz zu erzielen. allergrößten Befehrs.

Der St

Halle a. S. schäftigte sich d unter der Anfla unbedeckte Ba schuldigt wurde, hofe lümiter Gar entwerdet zu hab in den „Kuchbar Dame, eine Rominöse Beinflei Kauf'm Wasser h stemmel in dem giment zugefelle „Wertvoll fünfte Ermittlungen a teren Verfolgung lung waren nicht ein Verteidiger d keine Beinfleib des Hauses. Seer feierlich vor den ihrem Eide über dem Amstrichter weislich vorgez Beweisaufnahme tärtschen Unter austrangierte Al Magdeburg und unmerklicher als in Halle. Der alte Hofe, die zu arbeiten benutz und ließ sie vor verständlich wur die Rollen wur Die alte Solba hübsche Summe

Neu

Explosi schauerte, der zu kohlentwerte „M gehört, rufob e das ausgetaut vermindet zu w zufolge wurde d wächter getötet arbeit verletz

Handelso

beantworten zu lungen. Näher festbau.

Herrn G.

Frage an die

Di

Herr, hufte

Abordner: „Ja

hoher Suche wi

lich, es' vorjich

nach künftigen

Für eine W

stand von den

begann mit der

dunkelsten Stud

von Ideen zu

Die Phant

herziger Geniu

Schönheit vor

malnehm der Z

hereinbrach.

Wesald ab

die von Trost

ihn mit unjagl

führung der L

nach Weihnach

werden, wenn

und Fassung a

Maria folg

zu der Station

operiert wate

Sie wollten

Tagen kommen

Süchtig hat

schäftigt, denn

neudes Intere

so unliebendw

Tres Inter

Warzeit erte

Als Maria

ihre Wohnung

bereits vor.

Neh hatte

Sessel zurecht

zändet.

franz zu erzielen. Die Bevölkerung wird daher zur allergrößten Beschränkung im Wasserverbrauch aufgefordert.

Gerichtszeitung.

Der Streit um die Soldatenhose in Halle a. S. Mit einem erbaulichen Prozeß beschäftigte sich das Schöffengericht in Halle a. S. Unter der Anklage des Diebstahls stand die bisher unbescholtene Wölkchenfrau Kaufm. Wasser, die beschuldigt wurde, eine zerklüftene weisse Unterhose fünfter Garnitur dem Pflücker-Regiment Nr. 36 entwendet zu haben. Die Frau war auf folgende Weise in den „durchbaren Verdacht“ gekommen: Eine junge Dame, eine Nachbarin der Angeklagten, hatte das ominöse Beinkleid auf der Trodenleine der Frau Kaufm. Wasser hängen sehen, und da der Regimentsstempel in dem Bekleidungsstück war, dieses dem Regiment zugehört. Das Regiment reklamierte das „Wertstück fünfter Garnitur“ als sein Eigentum, stellte Ermittlungen an und übergab die Sache zur weiteren Verfolgung dem Amtsgericht. In der Verhandlung waren nicht weniger als sieben Zeugen und ein Verteidiger der Angeklagten erschienen. Das weisse Beinkleid lag als corpus delicti auf dem Tisch des Hauses. Sechs von den Zeugen traten ernst und feierlich vor den Richter und äußerten sich unter ihrem Eid über die weisse Unterhose, die von dem Amst Richter aufgerollt und den Zeugen als Beweisstück vorgezeigt wurde. — Was ergab aber die Beweisaufnahme über die „Entwendung des militärischen Unterkleides?“ Das Regiment verkaufte ausgerangierte Kleidungsstücke an einen Althändler in Magdeburg und der Althändler liefert alte Militärunterkleider als Vagabunden an das elektrische Depot in Halle. Der Sohn der Angeklagten erhielt die alte Hose, die zum Leberziehen bei schmutzigen Kanalarbeiten benutzt wurde, nahm sie mit nach Hause und ließ sie von seiner Mutter reinigen. . . . Selbstverständlich wurde die Angeklagte freigesprochen und die Kosten wurden der Staatskasse zur Last gelegt. Die alte Soldatenhose kostet also dem Fiskus eine hübsche Summe.

Neuestes vom Tage.

Explosion. In der Betriebskassette des Ober-Schächtes, der zu dem zum Abtaufen bestimmten Steinkohlenwerke „Maria Anna“ in Oberfurt bei Ratibor gehört, explodierten fünf Pfund g. st. Sprengstoff, das aufgelaut werden sollte, um zu Sprengungen verwendet zu werden. Dem Ober-Schächter Anzeiger zufolge wurde das Haus vollständig zerstört, ein Nachwächter getötet und ein Oberhauer und zwei Bergarbeiter verletzt.

Briefkasten.

Handelschule Lichtenstein. Um Ihre Fragen beantworten zu können, bedürfte es längerer Abhandlungen. Nähere Auskunft erteilt das Bürgerliche Gesetzbuch.

Herrn G. S. Wollen Sie sich mit Ihrer Frage an die Gewerbetammer in Chemnitz wenden.

Humoristisches.

Diplomatische Kellame.
Herr, hülend: „Hören Sie, wie ich hüte?“ —
Apotheker: „Ja.“ — Herr: „Und ich habe Ihr Mittel“

hoher Suche wiedergefunden habe, und fragte schließlich: „Vorsichtig sondierend, ob es ihn nicht erregte, nach künftigen Plänen und Entwürfen.“

Für eine Weile vergaß er beschwichtigend sein Stend, hand von den Anwesen auf, setzte sich neben sie und begann mit den Fingern in die leere Luft der verdunkelten Stube Umrisse hineinzuzichnen, eine Flut von Ideen zu entwickeln.

Die Phantasie nahm ihn auf ihre Flügel, ein barmherziger Genius zauberte Gebilde hehrer, göttlicher Schönheit vor ihn hin — bis mit einem Male zermalmend der Schrecken der Blindheit wieder über ihn hereinbrach.

Weshalb aber war Marias milde Stimme da, die von Trost und Hoffnung sprach. So brachte sie ihn mit unsäglicher Mühe dahin, daß an eine Ausführung der Operation gedacht werden konnte. Gleich nach Weihnachten sollte das Wagnis unternommen werden, wenn eben Berner selbst durch Vertrauen und Fassung auf ein Gelingen hinarbeitete.

Maria folgte der Dialomisse in die untere Etage zu der Station, welche die Kranken, die noch nicht operiert waren, beherbergte.

Sie wollte ihm erzählen, daß Lisa in wenigen Tagen kommen werde.

Süßig hatte sich ihr Gespräch mit Elisabeth beschäftigt, denn Berner zeigte noch immer ein brennendes Interesse für alles, was das schöne, damals so unliebenswürdige Mädchen anging.

Dies Interesse konnte nun helfen, die martierende Wartezeit erträglicher machen.

Als Maria nach fast einer Stunde etwas erschöpft ihre Wohnung wieder betrat, fand sie ihre Gäste bereits vor.

Neli hatte ablegen helfen, die Herrin entschuldigt, Sessel zurecht gerückt und das Spiritusflämmchen entzündet.

gebraucht, von dem Sie schrieben: Sie husten nicht mehr, wenn Sie Schaumanns Pastillen nehmen.“ — Apotheker: „Ja, husten Sie denn jetzt mehr?“

Letzte Telegramme.

Nobelfälle.

Sonneberg. Aus Jmenau, Gotha und Erfurt werden schwere Nobelfälle gemeldet. Der Techniker Habersa verunglückte im Thüringer Wald tödlich. Auch ein Russe ist tödlich verunglückt.

Leichenschändung.

Regensburg. Ein eigenartiger Fall von Leichenschändung hat sich in Ergolding zugetragen. Dort starb dieser Tage das Kind eines Tagelöhners. Bei der Einsargung der Leiche stellte es sich heraus, daß der Sarg zu klein sei. Der Schreinermeister hatte daher, um dem Uebelstand abzuhelfen, der Leiche beide Beine ab. Dies geschah mit Wissen und Willen des Vaters. Der Vorfall beschäftigt bereits die Staatsanwaltschaft.

Schwerer Unglücksfall.

Hamburg. Auf dem in der Travemünder Bucht über den Torpedoboot S 14 sprang der Kondensator ab und zertrümmerte ein Dampfrohr. Der Maschinenmaat Berner und der Anwärter Rüdheim wurden schwer verbrüht.

Unwetter.

Hamburg. Im ganzen Gebiet der Unterelbe und Schleswig-Holstein herrschen seit gestern nacht schwere Stürme mit Schneetreiben und Gewitter verbunden. Viele Fernspreitleitungen sind zerstört, auch mit Leipzig trat eine zweitägige Verzögerung ein. In Cuxhaven herricht Hochwasser.

Tschechisches.

Prag. Der Prager Magistrat beschloß, daß Firmenausschriften in und an der Gemeinde gehörenden Häusern nur in tschechischer Sprache angebracht werden dürfen.

König Eduards Reisepläne.

Paris. Ueber König Eduards Reisepläne verlautet aus französischen Regierungskreisen folgendes: Es sei nach dem Berliner Besuch und einem kurzen Londoner Aufenthalt ein mehrwöchiges Verweilen in Biarritz geplant. Der König will dann in Paris mit dem Präsidenten Fallières, dem Kabinettschef Clemenceau und dem Minister des Aeußeren Pichon Rücksprache nehmen, ehe er sich zur Begegnung mit König Viktor Emanuel nach Neapel begibt. Die Begrüßung des Königs durch ein türkisches Kriegsschiff werde vorläufig auf diplomatischem Wege vorbereitet.

Defertiert.

Rotterdam. In Harlem sind 50 Duzaren des Remonte-Depots defertiert. Von den Ausreißern wurden in kurzer Zeit 12 verhaftet, 4 lehrten aus freien Stücken zurück. Die übrigen irrten einen Tag lang umher. Auf Anraten des Bürgermeisters lehrten aber auch sie zurück. Die Defertiere gaben als Ursache für ihre Flucht an, daß der Dienst unter dem neuen Major ein sehr schlechter sei. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Erdbeben.

Rom. Gestern hat man in Messina mit der Räumung des großen Südrüstmagazins Brandello begonnen, wo 60 Arbeiter während der Katastrophe mit dem Verpacken von Apfelsinen beschäftigt waren. Die Toten wurden in schrecklich verfallenen Zustände hervorgezogen. Als Leutnant Zingales vom 134. Infanterie-Regiment sich gestern an die Auf-

räumung von Schuttmassen in der Via Cola Repe machte, rief er mit lauter Stimme, ob jemand seiner Hilfe bedürfe. Da hörte er einen schwachen Ruf aus der Tiefe der Trümmer eines großen Gebäudes. Es wurde sofort ein senkrechter Schacht angelegt und man zog zwei lebendig Begrabene an das Sonnenlicht. Man grub weiter und nach unsäglichen Mühen konnte man noch Frau Concetta Giannola mit ihren beiden Töchtern im Alter von vier und zwei Jahren unbeschädigt, aber totenschwach, herausziehen. Berner wurde von Feuerwehrlenten der fünfjährige Francesco Netti wohlbehalten gerettet. Der Knabe war trotz der fünfzehntägigen Hungerkur merkwürdig wohl und frisch.

Rom. Ein heftiger Erdstoß brachte in Monte Leone das Haus eines Rechtsanwaltes zum Einsturz, wobei fünf Personen ihren Tod fanden. In Reggio wurde gestern nach 10tägigem, unterirdischem Gesängnis ein dreijähriges kleines Mädchen noch lebend aus den Trümmern hervorgezogen.

Vellingham (Staat Washington). Nach dem amtlichen Bericht ist die ganze Nordwestküste der Union von den Erdrerschütterungen betroffen worden. In Port Townsend wurden Häuser und Fensterscheiben beschädigt, die Wasserrohre platzten und die Häuser wurden überschwemmt. Der Mount Baker, ein Vulkan, der als erster galt, war kurze Zeit in Tätigkeit.

Grubenunglück.

New York. Die Lihbrand-Kohlengrube, wo bereits vor 14 Tagen 50 Bergleute durch eine Explosion getötet wurden, war nach einer Meldung aus Elkins gestern wieder der Schauplatz einer schweren Katastrophe. In der Mine brach plötzlich Feuer aus, durch das über 100 Arbeiter die Einfahrt versperrt wurde. Man befürchtet, daß sie alle verloren sind, da es unmöglich ist, eine Rettungskolonie in die brennende Grube einzufahren zu lassen. 50 Leichen wurden bisher geborgen.

Orient.

Wien. Die Zahlung der österreichischen Entschädigung an die Türkei soll in Raten im Laufe des Jahres erfolgen. Die erste Bezahlung soll 20 Prozent betragen.

Wien. Der österreichische Lloyd stellte bei der Flotte in Konstantinopel für den Schaden, den er durch den Vorkost seitens der Türkei erlitten hat, einen Entschädigungsanspruch von 1½ Millionen Kronen.

Uesfub. Die hiesige Regierung erfährt aus sicherer Quelle von einer Konzentration bulgarischer Truppen an der Grenze. Die Militärbehörden haben deshalb Maßnahmen gegen etwaige Ueberraschungen eingeleitet. Die Bahnlinie steht unter verstärkter Bewachung.

London. Nach einer konstantinopeler Meldung der Times erklärte der russische Vorkost dem Großwesir in einer Unterredung, daß Bulgarien nicht mehr als sechs Millionen als Entschädigung an die Türkei zahlen könne. Die Vertreter der Mächte drückten dem Großwesir die Hoffnung aus, daß auch eine Verständigung zwischen Bulgarien und der Türkei bald erfolgen möge.

London. Daily Chronicle meldet aus Belgrad: Das Ministerium trat gestern unter dem Vorsitz des Königs zusammen, um die durch die österreichisch-türkische Verständigung geschaffene Lage zu beraten. Die Regierung beschloß, abzuwarten, bis weitere Einzelheiten bekannt seien und drückte die Hoffnung aus, daß die Interessen Serbiens nicht gefährdet werden würden.

Blaubernd sahen sie um Marias Teetisch. Daß Wasser summt, die Hyazinthen dufteten, und draußen hielten leise die Floden.

Einige Tage später war Elisabeth da. Maria hatte gebeten:

„Gönne mir die Freude, zur Weihnachtsnacht einmal einen der Meinen bei mir zu haben.“

So schwieg denn Anne, die auch bestimmt auf Elisabeths Wiederkommen zum Feste gerechnet hatte. Zu dieser Zeit alle drei auf Reuhof vereinigt zu sein, erlaubte Marias Verus nicht.

Elisabeth reiste mit geheimem Zagen nach München.

Sie wußte, sie würde dort Roden wiedersehen. Was sollte sie sagen, wenn er sie nach ihren Arbeitsfrage?

Oder sie auch nur schweigend ansah mit den Augen, die so aufreizend tief in sie hineinsahen. Außerdem — sie spürte immer noch eine geheime Schranke zwischen sich und Maria.

Die Erinnerung an Egbert Lypen hielt doch die Schwester wie mit unsichtbaren Händen auseinander. Elisabeth fand in der eigenen Person die zwar unschuldige, aber indirekte Ursache von Marias Verus, der ihrer Auffassung und Lebensrichtung in einem Grade entgegengesetzt erschien, daß sie der Schwester mit beinahe demselben Gefühl gedachte, mit dem man einer gedenkt, hinter der sich die Pforten des Klosters geschlossen.

Keine von ihnen wußte, wie sehr und nach welcher Richtung hin sich der andere verändert haben mochte; sie mußten nur beide annehmen, daß diese Veränderung eine große sein werde.

(Fortsetzung folgt.)

Loose der 8. Geld-Lotterie

zur Erneuerung des Domes in Meissen (Ziehung vom 4. bis 9. März 1909) sind zu haben in der
Tageblatt-Expedition.

Bettfedern

— staubfrei und füllkräftig —
sind zu haben bei

F. H. Böhm,
Lichtenstein, Hartensteinerstr.

Achtung! Achtung!

Gelegenheitskauf in Meissen, zu Kleidern, Röcken und Blusen. Damaststoffe nach Gewicht, Schärzenetze in Blaudruck, Schürze von 60 Pfg. an. Gleichzeitig empfehle einen großen Posten Herrenkofferte zu Knabenhosen zu enorm billigen Preisen.

Klara Heidrich, untere Schloßstr. 17.

Ausverkauf!

Wegen vorgerückter Saison gewähre von heute ab auf alle Winterwaren, als:

Gefütterte Herren- u. Damen-Stiefel
Walf-Filzschuhe, Pantoffel usw. usw.

10 Prozent Rabatt.
Friedrich Lämmel, Markt 10.

Spezial-Gummischuhlad,

das Beste zum Aufstreifen alter Gummischuhe, per Flasche 30 Pfg.
Drogerie zum Kreuz

Curt Lietzmann.

Empfehle
in allen Formaten und Stärken,

Contobücher, verschiedenes Fabrikat,
sowie sämtliche **Comptoir-Unterzettel**
Robert Pilz, Lichtenstein,
Buchbinderei und Schreibwarenhandlung.

GELD

für eine
IDEE

neue praktische Ideen werden
geschützt und verkauft durch:
Patentbureau Ing. Hülsmann,
Dresden-A., Waisenhausstr. 32.
an verl. grat. Käufer-Liste.

Beabsichtige meine auf St.
Gäbiger für gelegene
Gartenwirtschaft

mit 10 Acker preiswert zu ver-
kaufen. **Alban Richter.**

Verkaufe mein **Hausgrund-**
stück bei 1500 Mk. An-
zahlung.
Frau verw. **Amalie Barthel**
Hohndorf, a. d. Hauptstr. Nr. 31c

Das von Herrn Herrn. Köpfer
bewohnte Logis ist vom 1. Juli
ab anderweit

zu vermieten.
Herrn **Schubert, Zwidauestr.**

Ein **schönes Logis**
mit Vorhof und Zubehör ist
zu vermieten bei
Otto Engel, Hohndorf.

Im Gasthof Hohndorf ist
ein **Schlafstube** gelegen,
ein **Klemer** gesund, ein
neuer **Ofen** umzusetzen und
ein **Wahl** aus versehen
mitgenommen worden. Bitte
Lichtern baldmöglichst abzugeben.

Im **Gasthof Hohndorf** ist
ein **Schlafstube** gelegen,
ein **Klemer** gesund, ein
neuer **Ofen** umzusetzen und
ein **Wahl** aus versehen
mitgenommen worden. Bitte
Lichtern baldmöglichst abzugeben.

Im **Gasthof Hohndorf** ist
ein **Schlafstube** gelegen,
ein **Klemer** gesund, ein
neuer **Ofen** umzusetzen und
ein **Wahl** aus versehen
mitgenommen worden. Bitte
Lichtern baldmöglichst abzugeben.

Im **Gasthof Hohndorf** ist
ein **Schlafstube** gelegen,
ein **Klemer** gesund, ein
neuer **Ofen** umzusetzen und
ein **Wahl** aus versehen
mitgenommen worden. Bitte
Lichtern baldmöglichst abzugeben.

Im **Gasthof Hohndorf** ist
ein **Schlafstube** gelegen,
ein **Klemer** gesund, ein
neuer **Ofen** umzusetzen und
ein **Wahl** aus versehen
mitgenommen worden. Bitte
Lichtern baldmöglichst abzugeben.

Kulter-Bratheringe, Dose
250, **Berliner Rollmöpfe,**
Dose 1.75, **hochf. Hering in**
Öl, Dose 1.75, **Berliner**
Senferlinge, Dose 2.50, Dis-
marc-Geisinge, Dose 2.—,
Ruff-Cardinen, 5 Rillosaß 1.75,
empfehle

Richard Kunzmann,
Heinrichstr.

Für **Wiederverkäufer**
billiger

Frauen! +

Bei Störungen und Eibungen
der monatlichen Regel ist das
seit Jahren tausendfach bewährte
Reinigungs-pulver „Seiba“

von prompter Wirkung. Bestl.
Flor Anthemid nobil. japonic.
pav. sht. Schachtel Mk. 3.
Nachn. 8.35. Apotheker **Alt-**
mann & Co., G. m. b. H.,
Leipzig-St. 378.

Patent-Bureau

Theuerkorn Zwickau's
Bönhofstr.

Buch über die Ehe

von Dr. **Retan** mit 39
Abbildungen statt 250
Mk. 1.—. **Liebe und**
Ehe ohne Kinder von Dr.
mod. **W. S.** mit Abbild. Mk.
1.50. Beide Werke zusf. 2.80 fr
H. Günther, Verlanthaus,
Rechtshof/Hörsbach, (Kosfel).

Lehrlingsgesuch!

In meinem Kolonialwaren-
und **Spezialwaren-Geschäft**
sind diese **Offerten** ein junger
Mann mit guter Schulbildung,
Sohn achtbarer Eltern, als
Beihilfe unter günstigen Be-
dingungen Aufnahme.
Oswin Mehnert, Glauchau.

Aufruf!

Zur Bänderung der furchtbaren Not, welche durch Erdbeben über Südtalien herein-
gebrochen ist, hat sich für das Deutsche Reich ein „Deutsches Hilfskomitee“ unter dem Pro-
fessorate Ihrer Majestät der Deutschen Kaiserin gebildet, welchem u. a. das Zentral-Komitee
der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz angehörit. Bestem ist insbesondere die Aufgabe
zugewiesen, in nicht geringer Zahl die Beschaffung von Gegenständen zu bewirken, welche zur Unter-
bringung der Nothleidenden und deren Versorgung mit Bekleidung und Nahrung dienen.
Der unterzeichnete Landesauskunft ruft daher zur Spendung solcher Gegenstände
hiermit auf; namentlich sind sofort berichtigt: Bettwäsche, Lagerbetten, Weißwäsche, Kleider,
sowie Konserve n.

Zur Annahme von Spenden sind bereit: in Dresden der Landesverein vom Roten
Kreuz (Bismarckstr. 71) und der **Albertverein** (Berossstr. 66), außerhalb Dresden die
Vorstände der örtlichen Zweigvereine obengenannter Vereine.
Von der Vergabe gebrauchter Gegenstände wird gebieten Abstand zu nehmen.

Der Landesauskunft der Vereine vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen.
Der Ehrenvorsitzende: **Prinz Johann Georg, S. u. S.**

Von Seiten des Albertvereins: **v. Wardenburg, Generalmajor z. D.**
Von Seiten des Landesvereins vom Roten
Kreuz im Königreich Sachsen:
D. Graf Bismarck, Wirklicher Geheimrat.

In Lichtenstein ist Herr **Friz Seydel** zur Annahme der Spenden bereit.

Gewerbeverein.

Morgen Freitag, d. 15. ds.
abends 1/9 Uhr im Rathh.-Ler
Versammlung.

Recht zahlreichem Besuch steht
entgegen. Der Vorstand.

Heute Donnerstag
Schweinschlachten
bei **Edward Sapperlein.**

Frische Sendung in
Bücklingen,
Fleckerlingen,
ger. Lachs

empfehle billigt
Löschner's Gemüsehandlg.

Wasserbrezeln

täglich frisch, empfehle
Bäckermeister Herb.

Empfehle heute auf dem
Wochenm. i. Glauchau pa. holl.
Leichtfarphen, Seelachs, See-
aal und Schellfisch feinste
Rollmöpfe, 7 Stück 20 Pfg.,
Ruff-Cardinen, 4 Pfund
25 Pfg., **große Bratheringe,**
3 Stück 20 Pfg., **Dose 2.40,**
echte Kieler Rollbäcklinge,
5 Stück 20 Pfg., **ff. Apfel-**
finen, 4 Stück 10 Pfg., 4 Dgd.
28 Pfg.

O. Bühling

aus Glauchau.

2 größere

Barterre-Hänne

für Geschäftszwecke per sofort
zu mieten gesucht.

Offerten unter **M. K.** an die
Tageblatt-Expedition erbeten.

Gärtnerlehrling.

Suche jungen Mann, Sohn
achtbarer Eltern als Beihilfe
(ohne Gehalt). Speziell: Topf-
pflanzenkulturen.

Herrmann **Held** Handelsgärtner
Glauchau (Weg. Leipzig).

Zu melden bei **Gärtner Held,**
untere Bachgasse.

Grüner Baum, Rödlig

Sonntag, d. 17. u. Montag, d. 18. Januar

Großer Bockbier - Ausschank,

wogu schon heute freundlichst einladet
Alfred Franke.

Carl Tuschcherer's Restaurant Bernsdorf.

Nächsten Sonnabend, Sonntag u. Montag
den 16. 17. und 18. Jan.

ff. Bockbier,

wogu ich mit **Schweinschwein** u. **Röhren, Brat-**
wurst und **Sauerkraut** aufwarten werde und
lade ergebenst ein **Carl Tuschcherer.**

erstklassiger

Oldenburger,

Mecklenburger,

Holsteiner und Seeländer

Wagenpferde,

sowie
schwerer dänischer Arbeitspferde

im **Gasthof „zum goldenen Becher“** in
Zwickau, Telephon 386, eintreffe und stelle selbige
dortselbst bei reellster Bedienung, billigsten Preisen und weit-
gehendster Garantie zum Verkauf.

Paul Fritzsche, Pferdehandlg.,

Rödlig,
Telephon Nr. 291. Amt Lichtenstein.

Todes- und Begräbnis-Anzeige.

Heute früh 4 1/2 Uhr entschlief nach langen
schweren Leiden im festen Glauben an ihren Erlöser
unsere gute Mutter, Schwieger-, Gross- und Urgross-
mutter und Schwester,

Frau Wilhelmine Lorenz geb. Jäckel,
in ihrem 92. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten
Lichtenstein, Zwickau, Dresden, den 13. Jan. 1909
Ernst Lorenz und Frau,
Carl Lorenz und Frau.

Die Beerdigung erfolgt Freitag vormittag 11 Uhr
von der Behausung (Rümpf No. 12) aus.

Mitteilungen für Haus und Herd, Garten, Feld und Wiese.

Erdbeeren im Hausgarten.

Von Emil Cienapp (Hamburg.)

(Nachdruck verboten)

Sowohl zum Selbstgebrauch in der eigenen Kücheneinrichtung, als auch zu Zwecken des wirtschaftlichen Erwerbes werden heute Erdbeeren in großen Mengen angebaut; wegen ihres aromatischen Geschmacks und ihrer gesundheitlichen Wertvollheit zählen sie unstrittig zu den vorzüglichsten Genussmitteln. Für die gärtnerische Praxis unterscheiden sich im wesentlichen nach Monat- oder Alpen-erdbeeren und sog. Garten- oder Muskatelerdbeeren, letztere mit kleinen roten, gelben oder weißen, zum Teil zylindrisch geformten, in der Regel runderen, sehr aromatisch schmeckenden Früchten, letztere mit großen und verschieden geformten, sehr safthaltigen und gewürzreichen Früchten. Während die großfruchtigen Sorten ausschließlich geschlossenen Kulturbeständen in bestmöglicher Anordnung angepflanzt werden, werden die kleineren Sorten in einzelnen Sorten raritätenlosen Voranbauvielfach als Einpflanzungs- und Verzierungspflanzen verwendet, wodurch sie dann neben wirtschaftlicher Nutzung noch gärtnerisch-ökonomischen Zwecken dienen, welche Verwendungsmöglichkeit besonders in den städtischen und ländlichen Hausgärten bei der Schaffung von Obst- und Blumenrassen und Flächenanordnung für besondere Kultursünder sehr wertvolle Dienste leisten. — Unter der Unmenge der heute existierenden Sorten und der alljährlich in den Handel gebrachten Kreuzungen wird es dem Laien und sogar auch dem Berufsgärtner außerordentlich erschwert, die für bestimmte örtliche und bedingte Bodenverhältnisse für den wirtschaftlichen Gebrauch passendsten Sorten zu wählen, zumal durch die Rücksicht bald diese oder jene Frucht besonders gerühmt wird und mit mehr oder weniger gutem Erfolg mittelst geschickter Kellerei angepflanzten und dem Publikum bedenkenlos aufgedrängt wird. Wesentlich beim Obstbau, so besteht auch bei den Erdbeeren der hemmende Uebelstand, daß viel zu viel Sorten kultiviert und angebaut werden, die weder in der wirtschaftlichen Verwendungszwecklichkeit und Gebrauchsbarkeit den geforderten Ansprüchen genügen, noch ihre degestierenden Empfehlungen in der Anbauwürdigkeit erfüllen. Aus diesem Grunde sollte sich der Erdbeerenanbau sowohl in der Großkultur als auch im raumbeschränkten Hausgarten stets nur auf einige wenige aber erprobte Sorten beschränken, und zwar mit der Auswahl, daß unter diesen sich frühreife, normalreife und solche späterer Reife befinden, um entsprechend der abwechselnden Fruchtfolge die Ernte zeitlich möglichst ausdehnen zu können. Im allgemeinen sind es immer noch die älteren und selbst ganz alte Sorten, die bei Auswahl dieser

Zwecke den Vorzug verdienen und sich besser als viele Neu- und Nachzüchtungen durch gutes Aroma, schöne Farbe, Fruchtgröße, Widerstandsfähigkeit und willige Entregbarkeit auszeichnen. Als frühesten Sorte wäre zunächst „Duische Coen“ neben „Noble“ zu empfehlen, von denen die letztere in der Reifezeit um etwa acht Tage überholt. Während die Früchte von „Duische Coen“ bei herkömmlicher Gestalt nicht über die Mittelgröße hinauswachsen, sind die der „Noble“ von großer runder Gestalt und sehr saftreich; beide lebhaft rot und leuchtend karminrot gefärbt, besitzen sie neben feinstem Aroma einen würzigen Geschmack, der bei Hochreife die Beeren zu Duftatmosphäre verleiht. — In der Reifezeit folgen dann als empfehlenswert „Räuber Kämming“ und „Sieger“. Die großen und regelmäßig geformten Früchte der letzteren sind scharlach rot gefärbt, im Fleische schmelzend und süß, während die der „Sieger“ ebenfalls großer Form sehr saftreich sind und eine hellrote Farbe besitzen; beide vereinigen in sich die Eigenschaften einer vorzüglichen Markt- und Schauffrucht. Auch die Sorte „Hohenzollern“ hat sich als anbaubar erwiesen, zumal sie ihre karminroten, saftigen Früchte anarasthischen Aromas an besonders reifen Stielen trägt, jedoch diese bei einem Sprüh- und unregelmäßig nicht so leicht mit Erde beschmutzen und unansehnlich werden. (Fortf. folgt)

Landwirtschaft.

Die Torf- und Moorböden, die Wiesen mit dicker oft moosiger Grasnarbe, die humusreichen Böden der Wiesen und Felder schotteriger Böden der Winterseite von Bergen und Hügel, und die lange Zeit nach bleibenden Gewände (saure Wiesen) enthalten viel Säure, bei welchen die Stryphosphat durch ihren Säuregehalt nicht günstig wirken, die aber durch den Gehalt des Thomasmehles an Kalk wesentlich verbessert werden können.

Pflanz- und Pflanz, denen man eine lange Dauerhaftigkeit verliehen will, befreit man zuerst mit Karbolium, dann, nachdem dieses gut eingetrocknet ist, mit einem Feinsand aus lokalem Sand mit zu Pulver gestrichener Steinseife. Die so behandelten Pflanz- und Pflanz erhalten eine Haltbarkeit, die über ein Menschenalter hinausgeht und faulen in langen Jahren nicht ab.

Obst- und Gemüsebau.

Sollen Bohnen und Erbsen früh geerntet werden? Diese Frage wird recht oft vernommen und dann mit vollem Rechte, wenn erst im Frühjahr frischer, unverrotteter Dünger zur Verwendung kommt. Jede Hälftenfrucht gedeiht ja ganz vorzüglich in düngkräftigem Boden, zwei bis drei Jahre nach erfolgter Düngung. Erfolgt aber das Einbringen des Stallurtes noch im Herbst,

so ist diese Düngung nicht nur vollständig unfruchtbar, sondern bedingt sogar die Erträge ganz ungenügend. Ein ganz vorzüglicher Dünger für Bohnen und Erbsen ist Hühner- und Taubenmist, denn er steigert selbst auf nährstoffarmen Böden um 50% und mehr. Ist dieser Dünger nicht zur Hand, so bedient man sich in kräftigeren Böden eines Gemisches von 2,5 kg. 20% Stryphosphat und 1 1/2 kg. 5% Kalium pro Ar. in sandigen Böden ersetzt man letzteres durch Kalk und ergibt 1 kg. Chilisalpeter zu. Durch derartiges Düngen erzielt man eine hochfeine zarte Qualität der grünen Bohnenhälften und steigert die Erträge ungemein.

Vieh-, Geflügel- und Zingvögelzucht.

Streifwunden. Wenn im Winter tief ausgefahrene Geleise auf Straßen und Wegen gefahren, dann können Pferde, die darauf traben müssen, sich an der Fessel durch Streifen verletzen. Streifwunden sind zwar nicht gefährlich. Aber auch die kleineren Wunden, die an diesen Stellen entstehen, können den Starkeampf, eine bei Pferden tödlich verlaufende Krankheit, veranlassen. Sie geben aber auch Veranlassung zum Vahmgehen der Pferde. Bemerk man, daß ein Pferd sich streift, dann lasse man das Eisen abnehmen und entsprechend zurückziehen. Man Sorge dafür, daß der innere Schenkel des Eisens verschmälert wird. Die Streifwunden selbst wäsche man mit 5% Alkohollösung oder man beschmiere sie mit Glycerinöl.

Hühner, die sehr gut gefüttert werden, legen bald und bringen rasche Einnahme, weil die Eier nun den höchsten Preis haben. Wenn es sehr kalt ist, müssen sie etwas erwärmtes Tränkwasser haben und die Ställe müssen oft gereinigt werden. Man bringt auch von Zeit zu Zeit etwas frischen Pferdeabgang in den Stall, ebenso schüttet man an eine Stelle trockenen Sand, damit sich die Tiere darin baden können.

Hauswirtschaft.

Waschleinen zu reinigen. An frisch gewaschener Wäsche bemerkt man zuweilen gelbe oder graue Streifen. Dieselben rühren von den unsauberen gewordenen Waschleinen her, auf welchen man die Wäsche trocknet. Um erstere zu reinigen löst man von Soda und etwas Soda eine glatte Lauge und glebt dieselbe auf die Leine in ein nicht zu tiefes Waschbad. Nach einer Viertelstunde reibt man die Leine mit einem wollenen Lappen kräftig in der Seifenlauge ab, nimmt nochmals reines Seifenwasser und spült sie zuletzt in klarem, warmem Wasser aus. Wenn man einen großen, staubfreien Raum hat, spannt man die Leine aus, damit sie schnell trocknet. In Ermangelung eines solchen Raumes wickelt man die Leine um ein Brett glatt und gleichmäßig auf und stellt sie an den Ofen oder in die Sonne.

Broni.

Novellette von Elise Meerfeld.

(Nachdruck verboten)

„Gib Gott, Schwärden!“
„Gib Gott, Mutter Bittler! Nun, wo sollst du hingehen?“
Nach'n Behn Hof, Schwärden, mei Dien't, mei Broni kommt heut zu Besuch. Ihre Stadtherrschafft is' reiff, weil fort ans Meer, un mei Broner hat halt Sehnsucht nach ihrem al'n Quatterl un will nu vier Wochen bei mir bleib'n, bis de Herrschafft wieder kommt. S' is' re guate Dien, mei Broner. Zwei Jahr lang hab i se net sehn, un nu bin i gespannt, wie's wohl aussieht.
Ich weiß, Mutter Bittler, Ihr Broni nicht leicht gefast. Euer Mann hätte gern noch ein paar Jahr leben können, aber daß er hard, war unser Herrgotts Wille, seine Wege sind unersorschlich. Fort müssen wir alle, ob reich, ob arm. Der Elver Bauer ist auch schwer krank, un ich bin eben auf dem Wege zu ihm, er wird wohl bald von dieser Erde ab rufen werden.
Ich weiß, Schwärden, un hobs schon oft g'ragt, Gott's Straf bleib halt net aus.“
Noch ehe der Herrer etwas erwidern konnte, war die Alte gegangen.
„S' is' immer quat,“ meinte sie im Selbstgespräch, „doh i Schwärden dem Elverbauern sei schlechte Handlungswelt mal wieder ins Gedächtnis g'rufen hoab. Ich glaub, unser Schwärden war im Grunde un lieft noch für den Elverbauern sei schwarze Seel an Risse, un dem Bauern kann's g'wich'n z' schab'n, wenn 'r mal mit dem Fegesewer Bekanntheit mach'; i glaub mehr Quaten ständ er da a net aus, als mei arm Broni an dem Tag, wo er Hochzeit machte mit der andern, der reichen. So an erschlechter Mensch! Verspricht der Broni de Heirat un läßt's dann sitzen — das laubereckste Dündel im Dorf, un

de andern, die die Broni beneid hom, die hatt'n quat lacher.“ Und ärgertlich star pft Mutter Bittler mit den schweren Holzschuhen un dem Regenschirm zwischen den Feldern dahin.

Immer höher un höher stieg die Sonne — bald mußte es wohl Mittagzeit sein — un die Schweitropfen rannen der alten Frau über's Gesicht. Sie marschierte nun halb zwei Stunden, un drei waren es bis zur nächsten Hal'stelle. Als sie endlich an dem kleinen Häuschen stand, des den Namen Bahnhofs führte, schlug die Alte des Bahnhofs zweimal an. Der Stationsvorsteher trat aus seinem Dienstzimmer, un auch Mutter Bittler erhob sich un die e erwartungsvoll in die Ferne nach dem schraubenden dampfenden Ungeheuer, das sich allmählich näherte. Ungebuldig mußten ihre Augen die Copresenfer des einsehenden Zuges, doch nirgends kann sie die Broni entdecken; sollte sie den Zug verpaßt haben un nicht mitgekommnen sein?

„Gib Gott, Quatterl,“ sagt da nicht an ihrem Ohr eine liebe, bekannte Stimme, un ein jugendlicher Mund preßt sich auf die weißen Lippen der Alten.

„Du mei klads Herrgottel, Bronerl, mei quate Dien, bis's wirkl'!“ un glückstrahlend bl'ckt die Mutter Bittler in die guten braunen Augen un des lebende Angesicht ihrer Tochter. Un an ganz Städtische bist worden, Madel! Weit, im Dorf werdens die nit wieder erkenne. Und was' s' für an feines Kleid an hast, un das hübsche Quatterl mit den schön Blum'n, Gott wer'n da alle Dir' bin un Quab'n im Dorf schau. Am Sonntag is auch Tanz beim Low'nwirt, gilt, da tuft doch noch mit?“

„Gib Gott, Quatterl, I' hobs ja so lang i in L'e Stadt bin, gar net g'tanz. Wagt, da kimmt mer vor lauter Arbeit net derzu. Aber g'f'hen tul mir's doch in d'e Stadt, mei Doktor's sin halt quat leut. Und wie gehts Dir, Quatterl? Bleibt noch

allweil so aus, wie vor zwei Jagen, sei Runzel im Gesicht fehlt, is' aber auch halt kein gutimma.“

„Gib Du löse Dirn, willst wohl gar dei'm al' Quatterl noch'n tun?“

„I, wo werd i denn Quatterl, was recht is, muß a recht bleib'n. Wie gehts denn im Dorf? Is' denn nu d' Schilgen konte g'reit word'n?“

„Na denk d'e nur, Bronerl, die hat d'e Schindt heim'g'f'ührt, se soll'n sich aber nich zum bleib'n vertragen d' Weiden, de Broni is lei Wirtin, die läst n'g' samm'n un d'e Schindt war Je t sein's Leb'n's a Geiztrag'r, d's hat's schon von seim Vater selig g'erb't, da kann mer sich ja bei te, d's L' Weiden kan quat Seid g'amm'n spin'. De Quatterl Sammlern is a g'horl'n un dem Elverbauern sei Frau un Kind a.“ Seitwärts bl'ckt die Alte nach ihrer Tochter, die sich bei der Nachricht ein wenig verärgert hat.

„Was d' net sagst, Quatterl, was hat denn den Weiden fehlt? Un d'e Bauer, was sagt der d'ru?“

„Was den beiden fehlt hat? Die Quatterl is halt zu zeit'g nach d'e Couit des Klein'n aufg'stam'n, ihr Geiz hat's halt net im Zeit g'lassen un i' Rindel is an Klein's schwach's Wümmert g'wesen, d's hat kan Kraft zum Leb'n g'hab't, un is schon zwei Tag nach L'e Couit g'horb'n. Der Elverbauer liegt a schwer krank, er nichts wohl net mehr lang mag'n un — Gott verglet me mei Elnd — er hat sei Sch'jal ehlich verdient. An Toppus liegt halt darnieder un is schon seit acht Tag'n fast ohne B'sinnung. Kan Mensch pflegt em, weil er an alter Geiztrag'r is un weil für an paar Pfenn'g Hungertohn kan Mensch sei G'undheit herget'n will. Aht Haushälterin'n hat 'r seit dem Jahr, daß sei Weib tot is, gehabt, un de k'h' is c'von g'laun'n, als se g'hdit gat, daß sei Keuntheit anstedt. Ja, ja, Gott's Straf bleib allweil net aus, un das Un'mach hat L'e Elverbauer reblich o'dient.“

„Gib Quatterl, wie kannst nur so reb'n bist

doch sonst a gute Christin und wünscht sel'm Christenmenschen was dds!"

Der Silberbauer hat die auch schlecht zugefügt, un Du hast em nur guats g'tan."

Ein Mensch is aber nich so wie d'r andre, Mualteri, mer sin halt all verschied'n. — Da schau, hinteren Bäumen guadt schon 's Rachtürmeel vor. S'is doch hübsch, an Dohelm zu hab'n! Was macht denn Ehrwürden?"

Der ging vorhin zum Silberbauern. — Aber schau, da kommt er eben aus dem Silberbauer sein Garten; jetzt sieht er uns und kimmt auf uns zu, 'is a guater Mann, unfer Ehrwürden, bald zu gut für die Welt."

Freundlich winkte der geistliche Herr schon von weitem und streckte Broni beim Näherkommen die Hand entgegen.

Willkommen in der Heimat, mein liebes Kind. Geh's immer gut?"

Danke schön, Ehrwürden, doch was macht der Bauer?"

Dem geht's gang schlecht, er hat ja niemand, der ihn pflegt und wird's wohl drum nicht lang mehr machen."

Eine Weile blüht Broni vor sich hin, dann meint sie, den Pfarre teuhertzig anschauend: Ob's wohl anginge, Ehrwürden, wenn ich dem Bauer an wenig aufwarte? und wie entschuldigend setzte sie hinzu: 's doch halt mal Christenpflicht."

Aber Dirnd'l, bist net g'schick, was soll's denn de Vent d'eu sag'n? Er hats doch auch wahrli net um di verdient, i für mi Zell würd sel Finger rühren, weg em."

Ich geh, Mutterl, dds is bei Ernst net, bezu hast a viel zu guats Herz. Hab i net recht, Ehrwürden?"

Sie sind ein gutes Kind, Broni. Pflegen Sie den Kranken ein wenig, dann verdienen sie sich einen Gotteslohn."

So kam es, daß Broni gleich nach ihrer Ankunft in der Heimat Krankenpflegerin bei dem Silberbauern wurde. Später teilten sich beide Frauen in die Pflege des Kranken, dessen Bewußtlosigkeit noch immer nicht weichen wollte."

Ein sonniger, wonniger Sommertag war angebrochen. Golden fluteten die Sonnenstrahlen ins Zimmer und zogen langsam über das Bett des Silberbauern, der nicht mehr, wie noch vor einigen Tagen, die iren Fieberphantasten lag. Er schlief ruhig, gingen seine Atemzüge und die siederreiche Röte war von den abgedrehten Wangen gewichen. Am Fenster sah Broni und schaute hinaus, gedankenvoll den Kopf in die Hand gestützt.

Wie werden den Kranken schon durchbringen", hatte der Vater gestern gesagt, als er den Bauern fest schlafend fand, "er wird sich nun schon wieder gesund schlafen."

S'is aber auch te löschl' Zeit, daß er w'eder hoch kimmt", dachte Broni, "mei Uelaud is in vier Tagen abgelaufen, un gestern hat schon mei Stadtkerkerschaft schried'n, daß i a Tag früher heimreiß'n soll, de Stub'n m'lassen erst g'läst werd'n."

Und bei den Gedanken an die Abreise rollten ihr ein paar dicke Tränen über die Wangen. Während Broni so sinnt, beginnt sich der Kranke zu regen, die Sonne beschien ihm die Hand, schlägt die Augen auf und blüht um sich. — Wer sieht denn dort am Fenster, ist das nit die Broni, von der er immer geträumt hat? Was ist ist nur mit ihm, ist er denn so krank ge-

gewesen? Es muß wohl so sein, denn dort am Fenster stehen ja eine ganze Reihe Medizinflaschen. Er versucht, ein wenig sich aufzurichten, und bei dem Verdruß macht Broni aus ihren Sinnen auf.

Schnell und leise geht sie an das Bett des Kranken, der sie klar anblickt. Dunkle Röte hücht bei den fragenden Blicken des Silberbauern über ihre Stirn und etwas unsicher redet sie ihn an: "Fühlt ihr Euch nu wieder a weng besser? Ihr wart recht krank, aber unfer lieber Herrgott wird Euch nu schon wieder d' G'undheit schenken'n."

"Broni", kommt es leise von den Lippen des Bauern, "Du hast mi g'pflegt? Du, an der i . . ."

"Seid still, Bauer, un erwähnt net davon, was 's war nur mei Christenpflicht, die i an Euch erfüllt hab."

Un i, hab i an Die wie a Christ g'handelt?"

"Nu seid's aber still, Bauer, sonst geh i glei fort un laß Euch allein."

Das mußte aber der Bauer nicht wollen, denn er verhielt sich jetzt ganz ruhig, nur Broni's Hand hielt er fest in der seinen, und seine Augen erglöhnten ihr, was die Lippen zu ungesagte waren auszusprechen.

Als nach einer Weile Mutter Bütler kam, um ihre Broni abzulösen, sahen die beiden noch immer Hand in Hand, und vorsichtig die Tür wieder schließend, meinte sie: "Den deid'n tu's halt 's Alleinsein guat, un 's is doch imwec a Glück, daß i d'r Broni ihr Geld aus de Sparkassa schaff' hab; nu w'ed's g'wiß an Aussteuer brauch'n. Aber g'schao hat dem Bauer sei Krankheit n'z, un mei Dirndel hat se 's Glück beglünd."

Neuestes vom Tage.

Die vier Hinrichtungen in Frankreich. Die beiden Brüder Pollet und zwei Mitglieder ihrer Bande, die jahrelang die Provinz unsicher gemacht haben, wurden in Vohzune hingerichtet. Es ist dies die erste Hinrichtung, die in Frankreich seit drei Jahren vollzogen wurde. Die Hingerichteten hatten ier sogenannten "Bande von Dazikoud" angehört. Abel Pollet hat drei Morde und zehn Mordeversuche auf dem Gewissen, außerdem mehrere Ehenbrüche und Brandstiftungen. Seine drei "Leutnants" blieben nicht weit hinter ihm zurück. Sie waren die Häupter einer Räuberbande, die drei Jahre lang die Ortschaften an der belgisch-starzböhmischen Grenze in Schrecken hielt. — Vor dem Geängnis hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. Die ganze Nacht hindurch waren die Straßen reich des Regens mit Urin besetzt. Alle Cars, alle Tabakladern waren geloffet. Vor dem Geängnis, wo die Guillotine errichtet war, drängten sich schon um 2 Uhr morgens die Massen. Die Verurteilten erlöhnten ihre Schicksal um 6 Uhr früh.

Die glückliche Rettung eines Schiffsbesatzung. Der holländische Fischdampfer "Pima Vera" brachte die ganze, sechzehn Mann zählende Besatzung des dänischen Dampfers "Stanton" an Land, der stehend in der Nordsee angetrieben wurde. Der "Stanton" war mit einer Ladung an Eisen von Bremen nach Savona bestimmt. Wegen des heftigen Sturms konnte die Besatzung nur mit größter Mühe gerettet werden.

Unter dem Verdacht der Engelmagerie ist in Vohhausen bei Augsburg eine Koffrau, die fünf Kinder ohne pol'zliche Anmeldung pflegte, verhaftet worden. Bei der Besche der eines

loeben gestorbenen Kindes wurden Verbrennungen am ganzen Körper konstatiert, die nach Aussage der Beschuldigten von einer als Wärmeflasche verwendeten explodierten Weißbierflasche herrühren sollen. Mit der Exhumierung mehrerer anderer vorher gestorbenen Kinder ist begonnen worden.

Nachträge von der "Rabbod". Katastrophe. In Hamm fand ein Telegramm zufolge eine Versammlung statt, die von etwa 200 Frauen und Müttern besucht war, deren Ernährer bei dem Unglück auf der See "Rabbod" ums Leben gekommen sind. In der Versammlung wurde energisch gegen die von der Regierung verwaltete geplante Verteilung der Gelder protestiert. Es sind 300 Witwen und Mütter mit 800 Kindern zu unterstützen. Man sprach die Erwartung aus, daß die Gelder — insgesamt sind 1,200,000 Mk. bei dem Zentralkomitee sowie 300,000 Mk. von dem Kronprinzenpaar eingegangen — sofort an die zu unterstützenden Familien ausgezahlt, nicht aber in Form von Renten auf eine bestimmte Reihe von Jahren verteilt würden.

Zahlreichen Fälschungen von Postmandaten ist man in Basel auf die Spur gekommen. Mit Hilfe eines Pariser Postbeamten war eine Reihe französischer Postmandate arguferfälscht worden, und eine organisierte Bande arbeitete in der Schweiz, in Italien und Deutschland. Als der französische Journalist Genbaut gefangen in Basel auf Grund eines gefälschten Postmandates 750 Frank erbehalten wollte, wurde er, wie uns ein Telegramm meldet, verhaftet. Ein weiterer Komplize, namens Berry konnte in Mannheim festgenommen werden.

Sich selbst gestellt. Der 33jährige frühere Referendar Salomon Hanauer, der als Sekretär einer Privatgesellschaft in Berlin tätig war, und 18 000 Mk. unterschlug, hat sich in Hamburg der Polizei gestellt, nachdem er den ganzen Betrag bis auf wenige Pennige verthan hatte.

Bei Helgoland gestrandet. Der mit einer Ladung Kohlen nach Hamburg bestimmte englische Dampfer "Glendale" ist im Nebel und im Weststurm bei den Seehundsklippen bei Helgoland gestrandet. Schiff und Ladung sind verloren. Die aus 17 Mann bestehende Besatzung wurde durch das Helgoländer Rettungsboot geborgen. Ein Mann war schon vorher über Bord gesprallt.

Geheimnisvoller Kindesraub. Als die Frau eines hochstehenden Beamten von der Station Marienfeld abreisen wollte, wurde sie im Wartesaal von Geburtswachen besessen und geraubt eines Knaben. Sie wurde schon nach Hause gebracht und dort stellte es sich zur Überraschung aller und zum Schmerz der Mutter heraus, daß das Kind spurlos verschwunden war. Man vermutet, daß irgend ein eben reisendes kinderloses Ehepaar die Verwirrung, die das ungewöhnliche Ereignis hervorrief, benützt hat, um sich das Kind zu Erbschaftszwecken anzueignen.

150 Stück Vieh verbrannt. Das Nitrgut Spitz bei Pöhlitz auf Rügen ist durch ein verheerendes Feuer gänzlich eingäschert worden. Etwa 65 Stück Rindvieh, 12 Pferde, sowie annähernd 75 Schweine sind in den Flammen umgekommen.

Ein Millionär von Räubern entführt. In Vaku wurde der Millionär Tagefel von Räubern entführt. Rauberte ist zur Verfolgung der Räuber ausgesandt worden.

Dauerbrand-Defen,
(schwarz u. emailliert) sowie alle Sorten andere eiserne

Defen, Küchenherde.
Gewöhnliches und emailliertes

Ofenrohr
empfiehlt

Ernst Strohn,
Hauptstraße.

Damenbärte
und andere lästigen Haar verschwinden beim Gebrauch des zuverlässigen wirksamen und unschädlichen Enthaarungs-Puders „Odm“ (1.50) aus der Drogerie zum Kreuz. **Curt Lietzmann.**

Schreib- u. Copiertinten
in jeder Flaschengröße empfiehlt **Robert Plz.**

Für rauhe und aufgesprungene Haut empfiehlt **Lanolincreme**
„Pfeilring“, **Kaloderma Gelee,** sowie mildende Fettseifen **Albin Eichler.**

Eucalyptus-Bonbons
nach Vorchrift des Professors Dr. Bertherand werden ärztlich empfohlen als vorzügliches Viderungsmittel bei vorübergehenden und veralteten **Hals- u. Brustleiden.**
Per Paket 25 Pfg. **Curt Lietzmann.**

Universal-Monogramm-Schablonen
modernste Dessins, sowie Einzel-Monogramme in den gangbarsten Mustern empfiehlt bestens **Eugen Berthold.**

Hochfeinen Kaffee
Kets frisch gerösteten
1/2 Pfund 25, 30, 35, 40, 45 und 50 Pfg., sowie feinste **Chokoladen. Kakao**
empfiehlt **Louis Arends.**

Größte Auswahl. Unverwüßliche Lederwaren. Portemonnaies
zu billigen Preisen empfiehlt **Eugen Berthold, Callenberg.**

Druck und Verlag von Otto Koch & Wilhelm Pöcher. Für die Redaktion verantwortlich Wilhelm Pöcher, für den Inseratenteil Otto Koch, beide in Gießenheim.

Page
Am
Nr.
Dieser
Magazin
Infer
Wespa
Ger
ist auf w
gesamme
81
tag begin
3
haben sich
künftig
wanten
* W
Zwischen
wurde ge
* W
Angehe
kommen.
anischen
* W
Trot
ernüch
mädliche
Aus
Von
Zweiten
Abgeordn
nossen,
nabm
Staat
Staats
eingeh
nangdeput
nahme der
die Regier
lichen Erh
lehrer un
befastung
hebungen
kreint: 2
dem Zweek
Verteilung
bei zulim
konstanc
gossichen
rechtfertig
lasteten 3
vorangehe
In der
Abgeordn
ien Unter
Gewährun
Schulgeme
Zerderung
den noch
hemmel, W
minister
Anträgen
lich gearn
Alterzula
Belastung
treunden
des Grieb
Kinder in
Kinder vor
würden m
und ein 2
fordersich
Unterbring
Zinanz
feine Crin
annehmen